

15. Sonntag nach Trinitatis 2016

Petrus schreibt:

Gott widersteht den Hochmütigen,
aber den Demütigen gibt er Gnade.

So demütigt euch nun
unter die gewaltige Hand Gottes,
damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Alle eure Sorge werft auf ihn;
denn er sorgt für euch.

Seid nüchtern und wacht;
denn euer Widersacher, der Teufel,
geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.
Dem widersteht, fest im Glauben,
und wisst, dass ebendieselben Leiden
über eure Brüder in der Welt gehen.

Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat
zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus,
der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken,
kräftigen, gründen.

Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!

1. Petrus 5

Liebe Gemeinde,

ein starkes Bild verwendet der heilige Petrus
in seinem Brief an die Gemeinde:
das Bild vom „brüllenden Löwen, der umhergeht und sucht, wen er verschlinge“.

Der brüllende Löwe – sehr eindringlich.

Im griechischen Text steht da „**leon orü-ómenos**“,
das klingt schon richtig knurrig und gefährlich: *leon orrrrü-ómenos!*
Da hört man den Löwen förmlich knurren und brüllen.

Ein Bild.

Wofür steht dieses Bild?

Petrus schreibt es so: der brüllende Löwe, der umhergeht und sucht, wen er verschlinge
---- das ist euer Widersacher, der Teufel.

*Ich erinnere mich an ein Gespräch im Bibelkreis vor Jahrzehnten,
da stand plötzlich die Frage im Raum, ob es denn den Teufel überhaupt gibt.*

Und ein älterer Herr hat damals gesagt:

*„An den Teufel brauch ich nicht zu glauben,
dass es den gibt, das sehe ich doch!“*

Eigentlich führt die Diskussion über die Wirklichkeit des Teufels,
die Diskussion über die Frage, ob es ihn wohl gibt oder nicht gibt, zu nichts.

Ich frage mich bei den biblischen Texten lieber,

welche Lebenserfahrungen stecken denn hinter diesen Texten.

Welche Lebenserfahrung steckt hinter dem Bild vom brüllenden Löwen,
der umhergeht und sucht, wen er verschlinge?

*In Hugsweier und Langenwinkel scheint man vor brüllenden Löwen, die umhergehen,
einigermaßen sicher zu sein.*

*Aber wenn wir die Christen in Syrien, im Irak, in manchen Ländern Afrikas oder Asiens
fragen würde – wahrscheinlich könnten sie uns etwas von den brüllenden Löwen erzählen.*

Es ist abgründig, was auf dieser Welt geschieht:

abgründig der Hass, der manchmal auftaucht – woher kommt er eigentlich?

Abgründig die Verzweiflung,

aber auch der Wille zur Macht, der Hoch-mut der Mächtigen manchmal,

abgründig aber auch manches, was in uns selber aufsteigen kann an bösen Gedanken,

abgründig **der Zweifel, die Angst, die Ausweglosigkeit** manchmal im Leben,

oder auch **die Depression**, die Niedergeschlagenheit, die aufbrechen kann,

die uns niederdrückt, in ein Loch fallen lässt,

uns anfällt und uns zu verschlingen droht...

*vielleicht ist der brüllende Löwe, der umhergeht und sucht, wen er verschlinge,
doch auch manchmal in Hugsweier und Langenwinkel zu finden.*

Vielleicht geht er auch bei uns durch die Straßen und Häuser.

Im Nachtgebet der Kirche, in der Komplet,

kommt dieser Satz aus dem Petrusbrief vor:

„Eine ruhige Nacht und ein seliges Ende verleihe uns der Herr, der Allmächtige!
Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein
brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben!“

Das findet man im Gesangbuch unter der Nummer 786.

In der Studienzeit, im Studentenheim, haben wir das abends gesungen und gebetet.

Es ist schön, am Abend so ein gemeinsames Gebet!

Aber man kann's natürlich auch für sich allein lesen und beten, 786. Vielleicht versuchen Sie es ja mal!

Der brüllende Löwe hat viele Gesichter.

er kann uns von **außen** anfallen,

aber auch von **innen**.

Das Evangelium fällt uns nicht an, zieht uns nicht nieder, macht uns nicht fertig.

Das Evangelium richtet uns auf.

Die Bibel ist das Buch gegen die Angst.

Wer mit der Bibel Angst verbreitet, der missbraucht sie.

Die Bibel, das Evangelium ist das Buch gegen den brüllenden Löwen.

leon orü-ómenos,

der uns in der Dunkelheit des Lebens anfällt und zu verschlingen droht.

Im Petrusbrief, in unserem heutigen Predigttext auf dem kleinen Zettel.

finden wir zwei Regeln für den Umgang mit brüllenden Löwen.

Geschrieben ist der Petrusbrief an Christen in der Bedrängnis,

vielleicht in Verfolgungszeiten im ersten Jahrhundert nach Christus.

Es gibt nach unserem Text zwei Waffen gegen den leon orü-ómenos,

gegen den brüllenden Löwen.

Das EINE ist die Demut, das ANDERE ist die Sorglosigkeit.

Dazu möchte ich Ihnen etwas sagen in der Predigt,

und am Schluss sage ich dann noch etwas zu dem kleinen Bild auf der Rückseite.

„Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.
So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes!“ lesen wir.

Demut

ist kein sehr angesehenes Wort bei uns,

es klingt ein wenig nach Schlappeheit, mangelndem Durchsetzungsvermögen.

Ein demütiger Lehrer, ein demütiger Politiker – nein, das wünschen wir uns nicht.

Demut kann man sich in der Kirche leisten, jedenfalls verbal,

aber nicht im Alltag, nicht im Geschäftsleben,

da muss man Zähne zeigen – wie ein brüllender Löwe,

auch wenn man ein zahnloser Tiger ist.

Maria Ebner-Eschenbach,

Dichterin aus altem böhmischem Adel, 19. Jahrhundert,

hat irgendwo den merkwürdigen Satz geschrieben:

„Demut ist Unverwundbarkeit.“

Demut ist etwas für starke Menschen, soll das heißen,

Demut ist nichts für Schwächlinge.

*Wer schwach ist, muss immer trommeln – wie der Affe im Affenkäfig,
er schreit und tobt, schlägt und kreischt, grollt und schmolzt,
weil er Angst hat, er könnte seinen Einfluss verlieren.*

Zur Demut aber bräuchte es Gelassenheit.

Man könnte auf diesem Hintergrund einmal die Leidensgeschichte Jesu lesen:

„Dein Wille geschehe“ sagt er in Gethsemane,

„Mein Freund, warum bist du gekommen?“ zu Judas, dem Verräter,

„Stecke dein Schwert an seinen Ort!“ zu Petrus, der das Schwert zieht, um draufzuhauen,

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

--- merken Sie: die Evangelisten schildern Jesus in der Leidensgeschichte
als den, der souverän bleibt in aller Demütigung?

Luther hat es so gesagt:

„Demut bedeutet: erschrocken innehalten vor der Majestät Gottes,
im Gegensatz zu jeder Sicherheit und Vermessenheit allein auf Gott trauen.“

Demut ist Unverwundbarkeit.

Lass den Löwen brüllen – leon orü-ómenos, knurren, röhren

- er kann dich letztlich nicht verschlingen, du bist in Gottes Hand!

Sorglosigkeit

ist die zweite Waffe gegen den leon orü-ómenos,
gegen den brüllenden Löwen.

Nirgends steht in der Bibel, wir sollen die Hände in den Schoß legen
und darauf warten, dass der liebe Gott schon alles richten wird.

Wozu hat er uns denn unseren Verstand gegeben, unsere Hände und unsere Sinne?

Aber unsere Verbissenheit und unsere Humorlosigkeit,

unsere grenzenlose Wichtigtuerei sollen wir über Bord werfen.

Unübertrefflich formuliert es Jesus in der Bergpredigt im heutigen Evangelium:

„Seht ihr nicht – die Vögel, die Blumen – Leben ringsum, ohne Verbissenheit.

Trachtet nach dem Reich Gottes, und alles wird euch zufallen!“

Zufallen heißt es!

Wir müssen nicht verbissen unser Leben meistern,

mit zusammengekrallten Händen,

sondern in Gelassenheit, im Vertrauen, dass wir gehalten sind,

dass wir auch im Tod nicht aus der Liebe Gottes herausfallen.

Nicht WIR halten etwas fest, sondern ER hält uns.

Denken Sie an die Erfahrung, die Dietrich Bonhoeffer im Gefängnis macht. Er schreibt:

„Ich habe es hier im Gefängnis besonders erfahren,
dass die Sorge und die Angst die Dinge ins Maßlose vergrößern.
Vom ersten Aufwachen bis zum Einschlafen
müssen wir den anderen Menschen ganz und gar Gott anbefehlen,
und aus den SORGEN für den anderen müssen wir GEBETE für ihn werden lassen.“

Das könnten wir ja einüben:

als Eltern zum Beispiel:

aus den Sorgen für unsere Kinder sollen Gebete für unsere Kinder werden,

als Gemeindeglieder, wenn wir fragen: wie wird es weitergehen?
oder auch wenn wir an unser eigenes Leben denken.

Natürlich ist der brüllende Löwe eine Realität,
das Böse ist ja wirklich da,
die Gefahren, die Abgründe, in die wir fallen können, gibt es ja tatsächlich.

Aber es gibt einen Weg am Rande des Abgrunds,
aus einem tiefen Gottvertrauen und mit Gelassenheit
- demütig und damit letztlich un-verwundbar,
sorglos, denn ER sorgt für uns.

Und jetzt noch das Ganze illustriert mit einer biblischen Geschichte,
die Sie alle kennen.

Walter Habdank, ein Künstler aus Bayern, hat zur Jona-geschichte einen Holzschnitt angefertigt in der ihm eigenen etwas groben, unverwechselbaren Art:

Jona im Bauch des Fisches,
das gefährliche Maul des Fisches ist weit aufgerissen,
scharfe Zähne, ein schwarzes Ungeheuer,
ob ein schrecklicher Fisch oder ein brüllender Löwe
- es geht ja immer um dieselbe Bedrohung.

„Und Jona betete zu dem Herrn, seinem Gott, im Leib des Fisches und sprach:
Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir.
Ich schrie aus dem Rachen des Todes, und du hörtest meine Stimme...
Alle deine Wogen und Wellen gingen über mich,
dass ich dachte, ich wäre von deinen Augen verstoßen...
Aber DU hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott!“

Im Jona-büchlein kann man diesen schönen Psalm nachlesen,
zwei Seiten in der Bibel umfasst die Jona-geschichte,
eine Anregung für den Sonntagnachmittag.

Wie kann man auf dieser Welt bestehen?

Wie ein kleines Kind hockt Jona zusammengekauert da,
im Rachen des schwarzen Todes – und doch geborgen und unverwundbar.
Wenn man sich die Zähne des Ungeheuers wegdenkt,
werden aus den beiden Kiefern des Fischmauls zwei Hände, die Jona bergen.
„Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst, und er antwortete mir.“

Solche Erfahrungen wünsche ich uns allen:

bedroht manchmal, niedergedrückt, mutlos, depressiv,
aber letzten Endes unverwundbar, weil wir uns in allem Gott anvertrauen
- in Demut und in Gelassenheit und Sorglosigkeit alles von ihm erwarten -
UNS, unsere Kinder, unsere Gemeinde, unsere Toten, alle
- er wird uns stärken, kräftigen, gründen.

Lassen wir also den Löwen brüllen, den leon orü-ómenos,
auch wenn der Haifisch scharfe Zähne hat:
alle eure Sorge werft auf IHN, denn er sorgt für euch.

Amen.